

Autor:	Adolph Zahn
Quelle:	Zur Erinnerung an eine große Zeit. Predigten gehalten im Dom und in St. Moritz zu Halle a. S. während des Krieges 1870
Datum:	Gehalten am allgemeinen Betttag den 27. Juli 1870 im Dom

Lied: Herr Gott, der Du mein Vater bist etc. V. 1-4.

Verlesung von Psalm 44,1-9 und Psalm 97,1-9

Einleitung

Heute wird die Schlacht geschlagen, *heute* wird der Sieg gewonnen. Geht heute durch unser Volk ein Geist wahrer Demütigung und Beugung vor Gott, fallen wir heute *vor Gott* nieder, so werden unsere Feinde *vor uns* niederfallen: richten wir *uns selbst*, so werden wir *jene* richten. Mit erhabenen Worten fordert uns unser König auf, uns vor Gott zu beugen: lasset uns seiner Ermahnung und seinem Beispiele folgen und den Allmächtigen und Heiligen um seine Gnade und seinen Segen anrufen. Als wir zur Kirche gingen, erhielten wir einen Brief aus einer Gemeinde, der wir viel verdanken, und wir fanden in ihm die Worte: Es geht hier durch die Gemeinde eine stille Zuversicht für Preußens Sieg. Solche Hoffnung stärke uns und soll euch stärken.

Unser Text ist **Offbarung 9,13-21**.

Und der sechste Engel posaunete. Und ich hörte eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altars vor Gott, die sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse auf die vier Engel, gebunden an dem großen Wasserstrom Euphrat. Und es wurden die vier Engel los, die bereit waren auf eine Stunde, und auf einen Tag, und auf einen Monat, und auf ein Jahr, daß sie töteten das dritte Teil der Menschen. Und die Zahl des reisigen Zeuges war viel tausend mal tausend, und ich hörte ihre Zahl. Und also sahe ich die Rosse im Gesicht, und die darauf saßen, daß sie hatten feurige, und gelbe, und schweflichte Panzer; und die Häupter der Rosse, wie die Häupter der Löwen, und aus ihrem Munde ging Feuer und Rauch und Schwefel. Von diesen dreien ward ertötet das dritte Teil der Menschen, von dem Feuer, und Rauch, und Schwefel, der aus ihrem Munde ging. Denn ihre Macht war in ihrem Munde, und ihre Schwänze waren den Schlangen gleich, und hatten Häupter und mit denselben taten sie Schaden. Und blieben noch Leute, die nicht getötet wurden von diesen Plagen, noch Buße taten für die Werke ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Teufel und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, welche weder sehen, noch hören, noch wandeln können; die auch nicht Buße taten für ihre Morde, Zauberei, Hurerei und Dieberei.

1. Wir haben eine Gebetsstätte vor Gott.

Wer einmal die Kraft der Worte in seinem Gewissen vernommen hat: Gott hört die Sünder nicht, der hat die Freudigkeit verloren, Gott anzurufen. Er wagt es nicht. Er tritt scheu und furchtsam zurück. Kein vertrauensvolles Gebet steigt aus seinem Herzen zu Gott empor: Gott ist ihm fern und er ist Gott fern. Seine Sünden halten ihn nieder: *er kann nicht beten*. In großen Nöten wollen wir heute uns an den wenden, der allein helfen kann; woher nehmen wir Sünder die Freudigkeit mit allen unseren Ängsten uns an das Herz Gottes zu werfen? *Gott selbst* hat uns eine Stätte bereitet, an der wir ihm nahen dürfen mit unseren Gebeten und hat verheißt, daß er uns *dort* erhören wolle.

In dem Heiligen der Stiftshütte stand vor dem Tische mit den Schaubroten und dem goldenen Leuchter gegen das Allerheiligste *der goldene Räuchaltar*. Er war zwei Ellen hoch, eine Elle lang und eine Elle breit. Oben mit einem Herd versehen, von einer Leiste umschlossen, gingen noch an den vier Ecken desselben Hörner hervor, „wie Zweige aus einem Baume schießen.“ Ganz mit goldenen Platten bedeckt hieß er: der goldene Altar. Wenn nun der Priester das Morgen- und Abendopfer auf dem Brandopferaltar gebracht hatte, nahm er Kohlen von demselben, legte sie auf den Räuchaltar und schüttete auf sie das wohlbereitete, kostbare Räuchwerk bis an die Höhe der Stiftshütte stieg es auf, eine grade, duftige Säule und füllte das ganze Haus mit Wohlgeruch. Das Räuchwerk aus zerstoßenen und zerriebenen Myrrhen, Onych, Galben und Weihrauch „nach Apothekerkunst wohl untereinandergemenget“, war so heilig, daß es niemand bei Strafe der Ausrottung nachmachen durfte: allein für den Dienst im Heiligtum des Herrn sollte es gebraucht werden.

Wir wissen, wen dieser Altar abbildete. *Den*, der wie er das Wesen und die Wirklichkeit der *ganzen* Stiftshütte war¹, so auch in ihren *einzelnen* Teilen zur bildlichen, prophetisch andeutungsvollen Darstellung kommt: Jesum Christum, unseren großen Fürbitter und Stellvertreter vor Gott. „Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm vom Tode konnte aushelfen und ist auch erhört, darum daß er Gott in Ehren halte.“² Seine Gebete aus zerschlagenem und geängstigtem Herzen emporsteigend, von den Kohlen des Geistes und der Liebe entzündet, waren der zerstoßene Weihrauch und die zerriebenen Myrrhen, die Gott zum Wohlgefallen und zum Wohlgeruch dienten und die er *so* erhörte, daß er eine ganze sündige Welt in ihnen vertreten und errettet sah. Seine Gebete vollkommen und treu sind von *unendlichem* Werte, denn es betet sie der, der obwohl er gleich einem Holzgerüst in menschlicher Schwachheit dasteht, doch von den goldenen Platten seiner Gottheit geschirmt und bekleidet wird und als der *Sohn* den *Vater* bittet.

O ihr alle, die ihre heute eure gänzliche Unwürdigkeit vor Gott fühlet und für keines eurer Gebete Erhöhung zu hoffen wagt, gedenket des goldenen Räuchaltars, unseres hochgelobten Herrn und Heilandes, der *unsere* Gebete in *seinen* Gebeten Gott wohlgefällig macht, *unsere* Gebete in *seinen* heiligt, der seine ganze betende und schreiende Gemeinde *in sich* sammelt und in sich *Gott* nahebringt und zuführt. Dieser Altar kann nicht abgebrochen werden, er bleibt für immer, das Maß Gottes hat ihn gemessen zu ewigem Bestande, und in ihm bleibt geborgen und erhalten das arme und elende Volk der Erde, das in ihm anbetet.³ Freuet euch, ihr Bekümmerten und Verzagten, ihr Notleidenden und Geplagten, wir haben eine heilige Stärke des Gebets, an der sich die Himmel öffnen und uns einen Zugang gewähren bis zu dem großen Gott, von ihm zu nehmen Gnade um Gnade, Hilfe um Hilfe. Ja so wert und lieb sind ihm unsere Gebete durch Christum, daß er sie die schwachen und matten, die hinfälligen und kraftlosen vor sich als unüberwindliche und starke gelten läßt, die bei ihm und unter den Menschen wirken, was sie wirken wollen. Er läßt zu unserem Räuchwerk noch Räuchwerk aus seinem Schatze gelegt werden, „er läßt hinzugeben zum Gebet aller Heiligen, auf den goldenen Altar vor seinem Stuhl – und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf vor Gott.“ Wer unter uns will sich seiner Gebete rühmen – aber seufzen wir sie durch Christum zu Gott herauf, so steigen sie empor wie eine duftige, gerade Säule, ungehindert, machtvoll, lieblich, heilig, mit Erhöhung gesegnet. Ja mein Gebet müsse vor dir taugen wie ein Räuchopfer.⁴

1 Joh. 1,14; 2,19; Hebr. 9; Hag. 2,8-10 usw.

2 Hebr. 5,7

3 Offb. 11,1; 6,9

4 Offb. 8,3; Ps. 141,2

2. Unsere Gebete lenken die Weltgeschicke.

Habt ihr nicht, meine Geliebten, die Posaumentöne des Engels, von dem in unserem Texte die Rede ist, in unseren Tagen gehört? Ist nicht ein lauter Aufschrei durch alle Völker gegangen, ankündigend nahe, plötzlich hereingebrochene Gerichte Gottes? alles Fleisch aufschreckend, mahnend und erinnernd? In jedem Herzen hat er einen Widerhall der Angst und Bangnis hervorgerufen: was steht uns bevor? Wenn Gott Krieg und Kriegsgeschrei blasen läßt, dann bebt die Menschenwelt, wie wenn der Sturm die Meeresflut erregt. Es ist indessen erst der sechste Engel, welcher posaunt, es kommt der siebente und dann heißt es: Ihr Berge fallet über uns und ihr Hügel bedeckt uns. O Mensch, es schlägt die Stimme Gottes in dich hinein, sie läßt es dich fühlen, daß du *Fleisch* bist und dem Tode verfallen: fürchte Gott, suche ihn, damit du lebest.

Mit dem Posaunenton des Engels vereinigt sich eine andere Stimme und achten wir wohl darauf, *wessen* diese Stimme ist, damit wir erkennen, von welcher Bedeutung die Gemeinde des Herrn für die Lenkung der Weltgeschicke ist. In den Hörnern des goldenen Altars bildet sich die Kraft der Gebete Christi und seiner Gemeinde ab: Hörner überwindender Macht und Stärke gewinnt das Gebet der Heiligen: ein Altar des Sieges ist der Altar des Flehens. Als nun der Engel posaunt hat, dringt aus allen den vier Hörnern *eine* Stimme des Gebetes hervor: die ganze Gemeinde läßt alle ihre Stimmen zu einer Stimme sich vereinigen, zu einem Drang und Stoß, der Gott und Menschen überwindet. Diese eine Stimme fordert allmächtig und was will sie? Die Verherrlichung Gottes durch Gnade und Gericht, die Vollendung seiner Wege auf Erden, das Ende der Welt, die Wiederkunft des Bräutigams der einsamen, verlassenen Kirchenbraut. Ja die Gemeinde des Herrn *will* die Gerichte Gottes, sie will Krieg und Kriegesnot, sie will den zermalmenden Ernst Gottes, damit dadurch sich vorbereite und anbahne die vollkommene Erlösung, der endliche Aufgang der Sonne eines Lebens, das keine Träne und keinen Schmerz mehr kennt, und in dem alle Ungerechtigkeit und Sünde beseitigt ist. Gewiß alle Gläubigen und Heiligen geben ihre Zustimmung zu den Alarmtönen Gottes, billigen sie, heißen sie gut und geben selbst das Befehlswort, daß das Verderben losgelöst werde und hereinbreche. So sehr unser Herz bebt vor den Dingen, die da kommen werden: es sei so, heilig und gerecht sind die Gerichte Gottes, die Ernte ist reif, schlaget an sie die Sichel. Von der betenden Gemeinde ist der jetzige Krieg heraufgerufen worden, sie will ihn, darum wütet er, aber sie will ihn nur, damit sich durch ihn der Rat Gottes und die Seligkeit aller derer, die errettet werden sollen, vollende. Wie viele Seelen haben geseufzt über die überhandnehmende Ungerechtigkeit der Menschen, über die erkaltete Liebe: Gott hat ihr Seufzen vernommen und seine Donnerwolke bricht los auf ihr Geschrei. Wir, die wir nichts auf Erden vermögen, verachtet und gering sind; wir, die wir geknechtet werden, *eben wir* regieren die Erde und es geschieht nichts ohne unsere Zustimmung, ohne unseren Willen. „Löse auf, so ruft alles arme Volk Gottes mit einer Stimme, die vier Engel, gebunden an dem großen Wasserstrom Euphrat.“

Meine Teuren, dies sagen wir euch nach der Schrift, damit ihr ein Vertrauen zu euren Gebeten im Namen Christi gewinnt, wenn sie auch schwach und nichtig in euren Augen erscheinen. Unsere Gebete greifen ein in die Räder der Weltgeschichte und bestimmen ihren Lauf. Lasset sie aufsteigen zum Heil unseres Vaterlandes, daß Gott desselben, da nun einmal die Gerichte über den Erdboden gehen, in Barmherzigkeit gedenken möge, es zu erretten aus der Hand des Frevlers, und ihm auszu-helfen zu Ehre und Sieg. Achten wir die Freude groß, die uns zuteil wird, wenn wir aus dem Munde Gottes in unserem Geiste die Antwort vernehmen: Ich habe euch auch in diesem Stücke erhört.

3. Die Gerichte Gottes haben ihre festgesetzte Zeit.

Vier Engel, sagt unser Text, sind festgebunden an dem großen Strome Euphrat. Der Euphrat ist durch die heilige Geschichte hindurch der Strom, von dem her die feindlichen Heere sich aufmachen, um das jüdische Land zu bedrohen. Von der Zeit der Richter an bis zur Zeit der assyrischen und babylonischen Bedrängnis kamen vom Euphrat her die Völkermassen, die sich nicht nur über Israel und Juda, sondern über die ganze alte Welt einherstürzten. An diesem Strome waren die vier Gerichtsenkel festgebunden, bis sie gelöst wurden. Für alle vier Enden der Erde erhob sich von hier aus die Angst und das Verderben des Krieges. An dem Euphrat lauerte das Weltgericht bis ihm die Flügel zum Fluge gelöst wurden. Für uns ist der *Rhein* der Euphrat, an den von Westen und Osten her sich schon lange die Gerichtsenkel gezogen haben, an ihm sitzend, lauend und wartend, von ihm begierig sich aufzuschwingen. An diesem herrlichen Strome, den sie nicht haben sollen, sammeln sich die Romanen und Germanen, um sich zu verderben und zu töten. Lange haben sie gerüstet, immer mehr haben sie ihre schrecklichen Waffen bereitet und vollendet, sie sind fertig zum riesigen Kampfe und warten nur auf den Zuruf: löse sie los.

Meine Teuren, vernehmen wir es doch zu unserem großen Troste in dieser Zeit, wo alles Sichtbare zusammenbricht, wo der Mensch sich in seinem innersten Wesen enthüllt: auf nichts anderes bedacht als seinen Nächsten zu hassen und zu töten; wo alles in Auflösung ist und bald die teuersten Leben und Güter wie nichts geachtet werden, vernehmen wir es, daß alles dieses nach dem Willen Gottes und dem Willen der betenden Gemeinde *auf diese unsere Zeit* festgesetzt und angeordnet ist. *Gott* hat die Engel des Krieges sich an dem Rheine sammeln lassen, *Gott* hat sie eine Zeitlang gebunden und festgehalten, *Gott* hat sie in der Zeit des Abwartens gestärkt und gekräftigt, ihnen immermehr die mächtigen Schwingen wachsen lassen, bis er sie endlich im *vorherbedachten Augenblicke* losbrechen ließ. Seine heilige Vorsehung hat rüsten lassen und hat mobil gemacht: er, er ist es, der alles will und tut. Nicht nur das Jahr 1870 hat er erkannt, sondern auch den Monat Juli, ja auch den 19. Juli, ja auch die Mittagsstunde der Reichstagsversammlung, in der die Abgeordneten lauten Beifallsruf erhoben, daß endlich die wohlbereiten, aber noch gebundenen Kriegsenkel am großen Wasserstrom losgelöst werden. In der 7 und in der 70 vollendet sich ja so vieles in der heiligen Geschichte, nun auch unsere 70 ist erdacht in dem ewigen, unwandelbaren Rate Gottes, in ihr zu geben Umsturz und Verderben, um durch allen Umsturz hindurch die Gemeinde des Herrn zu bauen. Allein *darin* liegt Halt und Stärkung, wahrhaftige Seelenruhe, daß man festiglich glaubt: eben jetzt mußte dieser Krieg sein: *es ist die Bestimmung Gottes*.

4. Die Gerichte Gottes sind schrecklich.

In der Macht und Furchtbarkeit der Rosse, Reuter und Kriegswagen stellte sich vor allem der alten Welt das Entsetzen des Krieges dar. So sieht darum Johannes auch die Plagen des Krieges in diesen Formen herannahen. Nicht nur die Zahl des reisigen Zeuges, die er hört, flößt ihm Grauen ein: er kann sie kaum hören und fassen, sondern auch die Erscheinung der Rosse und Reuter in ihren feurigen, schwarzblauen und schwefelichen Panzern wirft Furcht auf ihn. Wahre Ungetüme des Verderbens tauchen vor ihm auf: aus den Löwenhäuptern der Rosse steigt Feuer, Rauch und Schwefel hervor. Und nicht nur ihr Vorderes ist so unerträglich schrecklich, auch hinten haben sie Schwänze wie die Schlangen und tun damit Schaden. Das sind Bilder des Krieges, wie er vor sich mit Feuer verbrennt, mit Rauch erstickt, mit Schwefel verzehrt, wie er hinter sich mit Vergiftung und Pestilenz siech und krank macht. Alles: Hab und Gut, Leib und Blut verschlingt dieses Menschen, Vieh und Flur vernichtende Ungetüm. Keine menschliche Macht, keine Kraft der Kreatur kann vor ihm stehen in seinem Pulverdampf, in seinem Rauchqualm, in seinen dämonischen Explosionen und Zer-

malmungen. Und was es noch am Leben läßt, dem gibt es sein geheimes Gift mit, das es endlich *auch* umbringt. Unbarmherzigkeit ist sein Wesen, Wut und Mordgier. Es lebt vom Tode und über meilenweiten Leichenfeldern und zahllosen Blutteichen ruht es mit dem Behagen der Hölle.

Was ist doch der Mensch geworden, einst geschaffen nach dem Bilde Gottes, daß er solchem Ungetüm erbarmungslos zum Raube gefallen ist! Wie tief müssen wir gesunken sein, daß sich statt des Friedens des Himmels mit Seelenseligkeit, statt des brüderlichen Wohnens unter dem Feigenbaum und Weinstock solche grauenvolle Plagen auf uns herablassen? Was ist nun unsere Bildung, Humanität und unser Fortschritt, wenn wir so gegeneinander wüten, daß wir uns in Feuer, Rauch und Schwefel hüllen, um blühende Fluren in Trümmerstätten zu verwandeln und blühende Menschengesichter in entsetzlich entstellte, gräßlich verzerrte Züge? Alles brennt: das Herz voll Haß und Wut, das Gewehr voll Todesblitzen, die Batterie voll Feuerströmen, selbst die Erde wankt unter den grausamen Tritten der Donnerskinder der Erde. *Das ist dein Wesen, o Mensch:* blutgieriger als ein Tier bist du, rasender als die Elemente des Verderbens. Nein, lasset das Rühmen und das Trotzen; klaget ihr Eltern, klaget ihr Frauen, klaget ihr Geschwister, klaget ihr Bräute: ein Jeder schlage an seine Brust und spreche: Wer will bestehen an dem großen Tage des Herrn.

5. Die Gerichte Gottes wollen Sinnesänderung bewirken.

Woher kommt aller Jammer der Welt, wenn nicht daher, daß man seine Kniee vor den Teufeln und Götzen beugt und nicht vor dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Was beatest du an, der du in deiner Phantasie schwärmst, in deinen Gefühlen dich begeisterst, in deinen Werken voll Ewigkeit und Tätigkeit bist? Betest du nicht die Teufel und die Götzen an, die du dir erwählet hast? Nun dein Genius, deine Schöngeister, deine Künstler, deine Helden, nun dein Geld und dein Gut, dein Geschäft und Getreibe, nun dein liebes Ich, vor dem du alle Tage voll Bewunderung auf den Knien liegst, ist dies alles wert dem Gott zu sein und kann dich dies alles erretten aus der anstehenden Not? Nun wir haben sie ja gefeiert und geehrt, die Vornehmen: ihre Naturforscher und Dichter und sogenannten Theologen: unreine, befleckte, lügnerische Truggeister, Männer, die nur die Wahrheit einmal sagten, damit sie hundertfach ihre Lüge behaupteten und für sie gewannen; die Ärmern: ihre hölzernen Götzen jämmerlicher und doch geliebter Gestalt: kleine Freuden, kleine Genüsse. Ja in den Stätten der Bildung und Unbildung bildet sich ein jeder die Götzen seiner Liebhaberei und hängt das Herz an sie. Wo ist der Geist wahrer Gottesfurcht, wahrer Verherrlichung des Herrn Herrn, von dem wir alles haben: in dessen Odem wir atmen, in dessen Kraft wir wandeln, der seine Liebe und Weisheit an uns verschwendet? Das ist der Geist unserer Stadt bei Hoch und Niedrig, bei Gebildeten und Ungebildeten, bei Geistesvollen und Geistesleeren, bei Lehrenden und Unterrichteten: *man ehrt sein eigenes und fremdes Fleisch*, man wird nicht müde sich und arme Menschen zu loben und zu bedienen – und Gott gibt man die Knochenstücke seiner Opfer. Und wer nicht mitmacht in solchem leeren, nichtigen Rausch, der wird gehaßt und verfolgt. Aber lasset doch eure Götzen euch nun trösten, wenn der dritte Teil der Menschen getötet wird und Todesbotschaften auf Todesbotschaften in die armen Herzen fliegen? Wer tröstet dich nun Mutter, wenn deine Söhne draußen in ihren Schmerzen liegen, wenn die lieben Gestalten verstümmelt und zerrissen sind, wenn du hörst, daß sie gestorben sind mit dem Ausruf: meine Mutter? Wer tröstet dich, wenn die schrecklichste aller Versuchungen dir naht, die Versuchung, in der die Helden Gottes bis aufs Blut gerungen haben: wäre dir Gott gnädig, er hätte dir deinen Sohn, oder dir, o Frau, deinen Mann bewahrt? Gott ist dein Feind, sonst wäre das nicht geschehen. Wenn dann das bittere Murren gegen Gott aufsteigt, die lauten und stillen Verwünschungen des Schicksals, wenn man sich dann von ihm verflucht fühlt und ihm wieder flucht, und ein Mensch an dem Abgrund steht, aus dessen bodenlo-

ser Tiefe die Fragen kommen: warum, wozu, weshalb *mir*? Wer hält dich dann zurück, nicht zu versinken, wo so viele versunken sind? Nun laß doch kommen deine Tröster und Freunde, nun sieh ob du noch Stärkung findest an den Tischen, an denen du geschwelgt hast und wo man dir erfahrungsloses frommes Geschwätz oder die Traber heidnischer Weisheit vorsetzte? Dann ist es alles nichts und die Kreatur muß bekennen, daß der allein trösten könne, der erschreckt habe, der allein verbinden könne, der geschlagen habe, der allein *Gnade*, *Gnade* erteilen könne, der uns seinen *Zorn* zu fühlen geben. Wohl denen, die sich zu ihm bekehren, die von ihm geschlagen sich zu ihm aufmachen mit dem Bekenntnis: du allein bist unser Vater und Gott, du allein bist unser Nothelfer und Erretter, du hast uns getötet, du kannst uns auch lebendig machen. Bekehrung will Gott durch seine Plagen bewirken, damit man nach den Plagen seine alles ersetzende Liebe finde. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. So bekehret euch nun von euren Mordtaten in Gedanken, Worten und Werken, von euren Bezauberungen in Selbstliebe und Fleischesliebe, von euren frommen und gottlosen Buhlereien und lasse ein jeglicher dem andern das Seine und verleugne sich selbst: so wird euch nach den Plagen die Sonne des Friedens und der Güte aufgehen und ihr werdet in der Erkenntnis Gottes das ewige Leben finden. Unsere Demütigung ist unsere Erhöhung und unsere Selbstverurteilung unsere Freisprechung.

Schauet den Mann an auf dem kaiserlichen Thron, was ist er anders als ein Mörder, der auf einem winterlichen Blutpfade zum Throne wandelt, was ist er anders als ein Zauberer, der sein Volk und die Welt mit seiner Magie umstrickt, was ist er anders als ein Hurer, der seinen Hof und seine Stadt mit Hurerei erfüllt und der allezeit auch mit der geistlichen Hure, mit Rom, Gemeinschaft gepflegt, was ist er anders als ein Dieb, der ein ganzes Reich gestohlen – nun schauet ihn, der achtzehn Jahre jetzt schon thront und erkennet an ihm und an euch die Herrschaft eines Geistes auf Erden an, den die Schrift *den Mörder und den Lügner von Anfang* nennt. Sind wir aber unter einer solchen Gewalt der Finsternis, so lasset uns eilen unsere Seele in das Reich des Lichtes, in das Reich Jesu Christi und der betenden Gemeinde zu reiten. Ja Gott mehre seine Gemeinde und lasse allezeit ihre Morgen- und Abendgebete als eine duftige gerade Säule des Wohlgeruches und Wohlgefallens zu sich aufsteigen. Er der Erhörer des Gebetes erhöhe ihr Flehen und lasse kommen sein Reich.

Lasset uns beten:

Allmächtiger, barmherziger Gott und Vater, du König aller Könige und Herr aller Herrn, der du der Höchste auf Erden bist, wir dürfen dir durch Jesum Christum, unserem großen Hohenpriester und Fürbitter nahen, und dich mit vollem Vertrauen und wahrhaftigem Glauben ungeachtet unserer Sünden und Missetaten in allem und für alles anrufen. Wir sind tief erschrocken über deine Plagen und Gerichte, die über uns hereingebrochen sind: wir fühlen deinen göttlichen Zorn und Ernst, aber dennoch hoffen wir auf deine Güte und Treue, denn du liebst uns mit ewiger Liebe und deine Gnade hat kein Ende: du bleibst unser Gott und Nothelfer, auch wenn das Herz vor dir erbebt. Gott, groß und mächtig, laß unsere Feinde nicht über uns herrschen, laß uns nicht von ihnen zertreten werden, sondern erbarme dich über uns und hilf uns. Gott, wir bitten dich um Sieg und Heil und bitten Geringes von dir, der du uns verheißen hast, ewiges Leben zu geben. Gedenke unseres Königes, unserer Feldherrn, unseres Heeres und sei mit unseren Fahnen, sie zu ehren und zu krönen. Gedenke aller Sterbenden, Elenden und Notleidenden, aller Eltern, Frauen und Geschwister. Gedenke des Jammers der Erde, du barmherziger Arzt und Heiland, und heile uns. Dies alles wollest du tun um deinetwillen, der du mit Freimacht unter den Sündern regierest und erhöhst, wen du willst, und stürzest, wen du willst; der du Herr bist alles Fleisches. Ja wir vertrauen auf dich, du Gott unserer Zu-

flucht und Hoffnung: deine Wahrheit und Treue lügt nicht und du bleibest deinem Volke Erlöser und Nothelfer. Amen.

Lied: Lobe den Herrn o meine Seele,
Ich will ihn loben bis in Tod etc.